

Erstes Kapitel.

Aus der Elbe in den Ocean. — Mann über Bord. — Luftfahrt in Rio de Janeiro.
— Die „Friederike Luise“ leidet Schiffbruch in der Magellans-Straße.

„Was soll aus dir werden, Alfred?“ fragte mein Vater zornig. „Du bist wieder nicht versetzt worden und nun schon zwei Jahre in Untertertia; eine wahre Schande für einen Jungen von fünfzehn Jahren! Ich weiß in der That nicht, was ich mit dir anfangen soll. Auf diese Art wirst du ja fünfundzwanzig Jahre alt, bevor du zur Universität gehen kannst.“

„Ich möchte am liebsten gar nicht studieren, lieber Vater, sondern zur See gehen,“ erwiderte ich, nachdem ich die lange Strafpredigt meines Vaters, von der obige Worte den Schluß bildeten, über mich hatte ergehen lassen. Mein nichts weniger als glänzendes Osterzeugniß mit der Bemerkung des Direktors: „Alfred Jansen wird wegen Mangels an Fortschritten und häuslichem Fleiße nicht nach Obertertia versetzt,“ hatte besonders den Zorn meines guten Papas erregt. Freilich, der Herr Direktor war durchaus nicht im Unrecht; mit meinem häuslichen Fleiße sah es wirklich nicht gut aus: ich benutzte jede Stunde außer der Schulzeit, um mich mit gleichgesinnten Kameraden in einem kleinen Boote auf der Elbe herumzutreiben, zu rudern, zu segeln oder die fremden Schiffe, von denen stets eine bedeutende Anzahl im Hafen lag, zu besuchen. Mein Onkel Jansen, der ältere Bruder meines Vaters, war ein großer Reeder und hatte mehrere Schiffe, deren Kapitäne und Steuerleute mir gern ein Boot liehen, um mich auf dem Wasser zu tummeln; sie wußten ja, daß ich gelernt hatte, ein solches zu lenken. Wenn ich dann kurz vor dem Nachteffen nach Hause kam, verspürte ich wohl großen Hunger aber nur wenig Lust, mich mit dem